Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern

Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern

Band: 47 (1969)

Heft: 5

Rubrik: Filmen im Hochgebirge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berge und Film

Der Kameramann auf dem Umschlagbild — entworfen und in Linol geschnitten von Klubkamerad Alfred Oberli — weist auf das in dieser Nummer dem «Filmen im Hochgebirge» gewidmete Thema hin. Der Leitartikel wurde von Ernst Kunz, dem Chef unserer blühenden Photo- und Filmsektion, verfasst. Die immer zahlreicher werdenden Filmfreunde werden die nützlichen Hinweise aus berufener Feder zu schätzen wissen. Unser Vizepräsident, Erhard Wyniger, der erst vor kurzem eine Expedition in den Schwarzen Kontinent erfolgreich geleitet hat, erzählt seinerseits von seinen Erfahrungen als Filmamateur auf den höchsten Bergen Afrikas und in den Wildtierreservaten. Von den nachts an den Zelten vorbeiziehenden Elefantenherden, welche die Häringe tief in den Boden stampften, wird kaum die Rede sein; denn schliesslich sind die sieben Kameraden nicht ausgezogen, um hinterher andern das Gruseln beizubringen. Auch wäre das Aufnehmen solcher und anderer aufregender Szenen technischen Schwierigkeiten begegnet und zudem nicht ungefährlich gewesen.

Uebrigens ist soeben aus Marokko die erfreuliche Nachricht eingetroffen, dass auch die unter der Leitung von Heinz Zumstein stehende Expedition ihre im Hohen Atlas gesteckten Ziele erreicht und nicht weniger als sieben Viertausender unter Dach gebracht habe. Wir dürfen hoffen, dass auch über dieses Grossunternehmen bald in den Clubnachrichten zu lesen sein wird, sind wir doch gespannt, zu erfahren, wie es dem Berberleu und seinen Berberitzen ergangen ist. Dass Kamerad Hänsel, seines Zeichens Kommandant der Airfresh, der Versuch misslang, die Caravelle kurz vor der Landung in Genf noch schnell nach Kuba abzudrehen, ist bereits durchgesickert. — Da in Zukunft selbst «Radiowanderungen» immer häufiger in ferne Länder führen werden, hat Oskar Häfliger eine Gewichtstabelle aufgestellt, um den daran Beteiligten einmal vorzurechnen, was sie allein an Berg- und Skiausrüstung immer wieder mit sich herumzuschleppen haben.
In den angegebenen Gewichten sind Photo- und Filmapparaturen nicht inbegriffen. Auf die Mitnahme wird aber trotz dem beträchtlichen zusätzlichen Ballast kaum je verzichtet. Denn was könnte die Erinnerung an wunderbare Bergferien besser wachhalten als eben ein guter Filmstreifen. Wer filmt und photographiert, ist meistens von Haus aus ein Künstler; und wenn er die Kunst noch nicht bis in die letzte Finesse beherrscht, so kommen ihm die technologische Entwicklung der Photoindustrie und die neuesten Forschungsergebnisse der Photochemie in seinen Bestrebungen doch weitgehend entgegen. Die heutigen sehr hoch empfindlichen Schwarzweiss- und Farbfilme mit grossem Belichtungsspielraum, sehr feinem Korn und hohem Auflösungsvermögen verbürgen geradezu brillante Filme, farbgetreue, gestochen scharfe Diapositive und prächtige Papierbilder. Sensationelles hört man gegenwärtig vom neuen 3M-Schmalfilm, der als erster der Welt auf eine extrem dünne Polyesterunterlage gegossen wird, was eine maximale Bildschärfe ermöglichen und ihm eine bisher unerreichte Reiss- und Kratzfestigkeit verleihen soll. Nicht von ungefähr treffen wir heute den Filmkameramann immer häufiger in den Bergen an.

Die Redaktion

Filmen im Hochgebirge

Ueberschrift gelesen und überlegt: «Filmen im Hochgebirge, das ist eine feine Sache! Einmal etwas völlig anderes. Da werden die Filmzuschauer nicht schlecht staunen: Ich als Kameramann inmitten von Drei- und Viertausendern!» — Die Ueberlegung stimmt. Ein Hochgebirgsfilm ist etwas Herrliches und selten Geschautes, wenn er geraten ist. Damit dem Filmen im Hochgebirge der verdiente Erfolg zuteil werde, ist dieser Beitrag geschrieben worden.

Worum es geht

Wenn Sie ein Konversationslexikon zur Hand nehmen, lesen Sie unter dem Stichwort «Hochgebirge» etwa folgendes: Hochgebirge ist jedes hohe, besonders aber das

über die Baumgrenze (etwa ab 2300 m) und die Schneegrenze (etwa 2500 bis 3200 m) aufragende Gebirge, mit starken Höhenunterschieden, tiefeingerissenen Tälern und den durch Vergletscherung bewirkten Hochgebirgsformen. — Das Zitierte trifft für die Alpen (Zentralalpen) — und um die geht es bei unserer Betrachtung — zu, wobei wir es mit Höhenlagen ab etwa 2800 bis 4000 Meter über Meer zu tun haben. In diese Regionen verlegen wir also unser filmisches Tun beim Filmen im Hochgebirge.

Zwei Möglichkeiten des Gipfelstürmens

In unserer Welt des Massentourismus hat die Technik dafür gesorgt, dass jedermann auf ebenso elegante wie vergnügliche Weise im Sonntagskleid und Stöckelschuhen «seinen Viertausender machen» kann. Das ist ganz einfach. Sie wählen einen wettergünstigen Tag, setzen sich beispielsweise in der schweizerischen Landeshauptstadt Bern in den Zug (tunlichst in den Speisewagen, um sich für das Gipfelstürmen entsprechend zu stärken), steigen etwas später in die Jungfraubahn um und sind — alles inbegriffen — nach vier Stunden Reiseziel auf dem Jungfraujoch in 3457 m Höhe. Tja — und während ein paar Dutzend Minuten oder innerhalb weniger Stunden drehen Sie nun frisch und frei Ihren Hochgebirgsfilm ab. Wenn Sie das Filmische «intus» haben, werden Sie sogar einen guten Hochgebirgsfilm schaffen.
Wenn Sie noch höher hinaus wollen, sei Ihnen als Reiseziel der französische Alpen-Weltkurort Chamonix im Département Haute-Savoie empfohlen. Dort setzen Sie sich in die Gondelbahn und fahren mit ihr ins Mont-Blanc-Gebiet, direkt auf die Aiguille du Midi in 3840 m Höhe, umgeben von ewigem Schnee. Wenn es Ihnen Spass macht, wählen Sie als Abstiegsroute die andere Seite und fahren mit der italienischen Gondelbahn ins Aostatal ab.
Ein andermal könnte mit Vorteil das schweizerische Oberengadin gewählt werden. Es hat den Vorzug, mit einem halben Dutzend Seilschwebebahnen aufwarten zu können, um Dreitausender zu erobern. Setzen Sie sich im Weiler Bernina in die Gondel, landen Sie nach zehn Minuten Fahrzeit und Ueberwindung von 883 m Höhendifferenz wohlbehalten auf der 2973 m hohen Diavolezza. Sie können noch höher hinauf, wenn Sie sich in Silvaplana der Luftseilbahn anvertrauen, um in vierzehn Minuten den Piz Corvatsch in 3451 m Höhe zu erreichen. Natürlich — diese Beispiele könnten beliebig vermehrt werden. Fürs erste wird's sicherlich reichen.
Sie haben es sicherlich gleich gemerkt: der Verfasser ist nicht unbedingt ein Bergbahnfreund, vielmehr ein «altgedienter» Bergsteiger (und Filmer). Trotzdem — und um der Wahrheit die Ehre zu geben —: es ist ein Glück, dass die Technik die einmalig schöne Wunderwelt des Hochgebirges Millionen von verstädterten Zeitgenossen aus aller Welt erschlossen hat. Und damit auch Millionen von Filmbegeisterten. Dass der Alpinist diese Gipfel meidet, ist — Ehrensache.
Die andere Möglichkeit. Sie ist die seit eh und je gepflogene, alte und ewigjunge Möglichkeit, die des Alpinisten: aus eigener Kraft einen Drei- oder Viertausender zu machen, ihn zu ersteigen oder zu erklettern. Was ein solcher Sieg über den Berg bedeutet, das lässt sich nicht beschreiben. Es lässt sich nur erleben. Es ist ein seelisches Hochgefühl nach einem Erdauern und Erkämpfen mit sich selbst und gegen den Berg. In Worten ist da nichts zu machen, nur das Erlebnis zählt.

Jahreszeitliches

Für den Bergbahnfahrer gibt es nur ein Kriterium: schönes, das heisst sichtiges Wetter. Die Jahreszeit spielt keine Rolle: ob Sommer oder Winter, die Bergbahnen halten in der «Saison» ihren Betrieb aufrecht, meist ganzjährig, bloss von einer kurzen Revisionspause unterbrochen. Anders der Bergsteiger. Er ist normalerweise auf die jahreszeitlichen Witterungsverhältnisse, auf die Bergsteigersaison angewiesen, die in günstigen Fällen Mitte August beginnt und Mitte Oktober ihren Abschluss findet. Ausserdem muss innerhalb dieser drei Monate noch bergsteigerisch günstiges Wetter vorherrschen, ganz abgesehen von den Verhältnissen am Berg selber.

Ueber die Filmausrüstung

Die technischen, fotografischen und filmischen Bedingungen im Hochgebirge bleiben sich gleich, ganz egal, wie man die entsprechende Höhenlage erreicht hat. Aus-

rüstungsmässig tut sich der Bergbahnfahrer am leichtesten: die Filmausrüstung ist für ihn kein Ballast. Wenn er sich «oben» ein paar Stunden filmenderweise beschäftigt, wird er ein bisschen ins Schnaufen kommen. Selbst wenn er Zubehör umherschleppen muss, geschieht dies ja nur kurzzeitig, ist also im Interesse seines Filmes durchaus erträglich.
Völlig anders sind die Bedingungen des Bergsteigers. Das auf dem Buckel mitzuschleppende Filmerzeug ist eine zusätzliche Belastung. Es heisst nicht umsonst: ab 2000 m wiegt jedes Kilo mit jeden 100 Metern Höhenunterschied ein Kilo mehr! Weil dem in der Tat so ist, bleibt die Filmkamera meist zu Hause. Was der Hauptgrund ist, dass man so wenige Filme aus dem Hochgebirge zu sehen bekommt. Wer hat die Kraft, in einer Seilpartie eine gut und gerne zwanzigpfündige 16 mm-Filmausrüstung hinaufzubuckeln? Und dann erst noch filmen. Kaum einer und wenn er noch ein so guter Berggänger ist. Wer kann ein Stativ aufstellen, die Belichtungsmessung, exakte Scharfeinstellung und Bildausschnittwahl vornehmen, wenn einem nach stundenlangem Aufstieg der Puls bis zum Halse hinaufschlägt, man noch längst nicht oben ist und ausserdem ein stundenlanger Abstieg einem noch wartet? Oder — welcher Bergsteiger hat schon die Mittel, eine ganze Bergsteiger- und Filmermannschaft auszurüsten, zu versorgen und zu unterhalten? So wurden denn meist 8-mm-Filme gedreht, die aber Unikate blieben, weil die Farbfilmkopiermöglichkeiten doch nicht jene Ergebnisse zeitigten, die der Filmautor wünschte. Und damit waren auch keine Möglichkeiten gegeben, Hochgebirgsfilmen eine weite Verbreitung zu sichern.
Direkt herrlich sind die vollautomatischen Normal 8- und Super 8-Filmkameras für den Bergsteiger: den Mehrballast von etwa 2 kg nimmt er gerne in Kauf, das Handliche und Unkomplizierte, die schnelle Einsatzbereitschaft und das sichere Ergebnis geben den Ausschlag. Grossartig sind die Super-8-Filmkameras, die praktisch keinerlei technische Bedienung erfordern: Kassette hinein, Sucher ans Auge, Bildausschnitt bestimmen, Scharfeinstellung und — abdrücken. Szene um Szene sitzt technisch richtig. Ausserdem weist dieses Filmformat den Vorzug auf, dass qualitativ gute Umkehrduplikate gezogen werden können. — Ab Bergbahnstation ist das Filmen im 16-mm-Format absolut kein Problem. Dieses Filmformat geniesst den grossen Vorzug der Universalität hinsichtlich der Verwertung und Auswertung.

Zusätzliche Ausrüstung

Sie haben Ihre Filmkamera dabei, und Sie drehen — zeitgemäss — auf Farbfilm. Als Bergbahnfahrer werden Sie auch Ihr Dreibeinstativ dabei haben, das Ihnen standfeste Filmszenen gewährleistet. Für den Alpinisten ist das Dreibeinstativ eine zusätzliche, gewichtige und unbequeme Traglast. Andererseits weiss der Berggänger, dass der Verwacklungsteufel mit ihm in die Höhe steigt. Je höher Sie hinaufkommen, um so dünner wird die Luft und um so schneller und kräftiger der Pulsschlag. Und damit Ihre Freihandfilmaufnahmen entsprechend unruhig und verwackelt. Hier hilft das leichte und leicht transportierbare Einbeinstativ. Es findet im Rucksack Platz, kann mit einem Griff herausgezogen und mit der Filmkamera verbunden werden. Schon haben Sie die nötige Auflage für verwacklungsfreie Filmszenen. Natürlich werden Sie ausserdem, überall wo es angeht, die Filmkamera (samt Oberkörper) aufstützen: auf einem Felsbrocken, an einer Fels-, Schnee- oder Eiswand, auf einem Eispickel, dem Rücken eines Bergkameraden usw. Guter Rat: Stützen Sie sich auf, lehnen Sie sich an, wo immer Sie eine Möglichkeit dazu sehen. Noch besser das Einbeinstativ verwenden. Sie verstehen, es ist jammerschade für Ihren bergsteigerischen Einsatz und Ihren filmischen Aufwand, wenn der Grossteil der gedrehten Filmszenen verwackelt ist.
Während des Anmarsches zur Schutzhütte tragen Sie Ihr Filmerzeug am besten im Rucksack mit. Anderntags, wenn der Aufstieg zum Gipfel und damit das Filmvorhaben in Angriff genommen werden, gibt es nur ein praxisnahes Handeln: Filmkamera in einem soliden Lederbeutel um den Hals, vor die Brust gehängt, gegen Anschlagen mit einem Bindfaden in einem Hemdenknopfloch gesichert. Mit zwei, drei Handgriffen sind Sie aufnahmebereit. Das Einbeinstativ steckt herausziehbereit im Rucksack. Das Filmmaterial ist griffbereit in Jacken-, Hemden- und Hosentaschen

PHOTOHAUS BERN
W. AESCHBACHER
CHRISTOFFELGASSE 3
Tel. 031 - 22 29 55

WSB-Regenschutz
«Typ SAC»

Spezialpreis für
SAC-Mitglieder

Fr. 53.50

S. SUTER, Poststrasse 4
3073 Gümligen
Telephon 031 52 02 88

Autospenglerei
Automalerei
Abschleppdienst
VW-Vertretung

Ch. Bürki, eidg. Meisterdiplom
Hindelbank, Obermoos
Tel. 034 3 81 74, Bern-Zürich-Strasse

Schweizerische
Bankgesellschaft
Bern Bubenbergplatz 3

USBGS

Sei es für Fragen der Kreditgewährung oder der Geldanlage, wir haben immer Zeit für Sie

KOLLBRUNNER AG BERN

Papeterie + Bürobedarf
Marktgasse 14 22 21 44

Büromöbel + Organisation
Bubenbergplatz 11 22 48 45

Für alles Elektrische
MARGGI & CO Elektrounternehmen
Bern + Köniz Telephon 031-22 35 22

MARGGI

verstaut. Bei einem Halt wird belichtetes Filmmaterial im Rucksack untergebracht und neues Material in die Taschen der Bekleidung eingefüllt. Nehmen Sie mindestens 10 % mehr Filmmaterial mit, als Sie einplanten. Sie werden nämlich mehr Spulen abdrehen, als Sie ursprünglich annahmen.

Bekannter Lehrbuch-Ratschlag: In Höhenlagen über 1500 m muss dem Objektiv ein Ultraviolettfilter vorgesetzt werden. Begründung: Infolge der starken ultravioletten Strahlung (auf die Objektive nur selten korrigiert sind) in solchen Höhenlagen können auf den Filmszenen Unschärfen, Verschleierung der Ferne und (insbesondere während der Mittagsstunden) ein Verblauen (Blaustich) auftreten.

Stimmt das Gesagte? Stimmt es nicht?

Ja und nein. Moderne, lichtstarke Objektive (die für Schmalfilmkameras die Regel sind) enthalten Glassorten, die von sich aus einiges an Ultraviolett verschlucken. Sie sind sogenannte «Warmzeichner» und erzeugen Bilder ohne auffälligen Blaustich. Hier gilt nur das eine: auf Sicherheit gehen. Aus eigener Erfahrung heraus gilt für die Alpen: Ultraviolett-Filterung ab 2000 Meter über Meer. Und zwar nicht mit einem UV-Filter. Als zweckmässigstes Filter hat sich das leicht lachsrot getönte Skylightfilter (Rl-Filter) erwiesen, das wie ein Ultraviolett-, Dunst- oder Hazefilter gleichzeitig wirkt. Es verhütet den Blaustich, das Verschleiern der Ferne und zaubert Wolken in die Landschaften wie ein leichtes Gelbfilter für Schwarzweissaufnahmen. Das Skylight- oder Rl-Filter ist daher das Filter unserer Wahl für Hochgebirgsaufnahmen. Ausserdem verlangt es nach keiner Korrektur der Blendenöffnung. Fazit: ab 2000 m dem Objektiv ein Skylight- oder Rl-Filter vorsetzen, damit sind Sie bestens gewappnet. Natürlich muss das Filter blitzsauber sein. Schmutz, Fingerabdrücke, Staub usw. verursachen Unschärfen und machen die Brillanz von Farbfilmszenen zunichte. Ausserdem muss ein Filter völlig plan vor dem Objektiv verschraubt werden, damit keine Unschärfen vorkommen.

Die Objektiv-Ausrüstung: Sie wollen gewiss keinen Objektivladen mit nach «oben» schaffen? Sie Aermster! — Bestbewährtes Objektiv ist die Gummilinse, das Zoom- oder Varioobjektiv. Es vereinigt im Rahmen seines gegebenen Brennweitenbereichs eine Vielzahl unterschiedlicher Brennweiten und ermöglicht dadurch zahllose Bildeinstellungsmöglichkeiten. Und dies fix, prompt und sicher. Sehr praktisch ist auch der mit je einem Normal-, Weitwinkel- und Teleobjektiv bestückte Objektivrevolver. Auch er gestattet schnelles Arbeiten. Meist werden Sie mit dem Normalobjektiv filmen, den Weitwinkel brauchen Sie bei engen Passagen und «Raumverhältnissen», das Tele ganz bestimmt oben auf dem Gipfel, wenn Sie damit die Nachbargipfel heranholen wollen. Als Bergsteiger werden Sie objektivmässig sicherlich keinerlei Aufwand betreiben, sondern stets auf das Praktische und Bequeme bedacht sein und nur das Allernotwendigste mitnehmen. Tja — Sie tragen ja alles selbst auf dem eigenen Buckel mit. Ihren Bergkameraden können Sie nämlich nichts aufladen, was Sie als Kameramann immer wieder brauchen. Sonst gibt es unzählige Halte und Ihre Gefährten werden unleidig wegen der vermaledeiten Filmerei, bei der man weder vorwärts noch aufwärts kommt. Zudem sind Ihre Bergkameraden zugleich Ihre Akteure: nichts am Anzug darf gewechselt werden, ohne dass dies filmisch begründet ist. Die Requisiten müssen stimmen. Auf ein Scriptgirl müssen Sie verzichten: Sie sind es selber.

Bildnerisches

Beim Aufstieg und während des Filmens werden Sie zwar verschiedene der hier gelieferten Tips vergessen. Das liegt in der Natur der Sache. Beim Aufstieg sind Sie nämlich am meisten mit sich selbst beschäftigt. Ausserdem wollen Sie auf alle Fälle Ihr filmisches Nahziel erreichen: das chronologische Festhalten des Bergtourverlaufes. Trotzdem sollen hier ein paar bildgestalterische Hinweise gegeben werden.

Sie dürfen während des Aufstiegs nicht einfach abdrücken! Sie müssen zunächst eine Weile verschnaufen. Sie müssen ruhig werden, um (mit Einbeinstativ oder Kameraauflegen) ruhig filmen zu können. Sonst erwischt Sie unweigerlich der Verwacklungsteufel. Ruhe ist erste Filmerpflicht auch im Hochgebirge. Sie müssen auch die notwendigen Regieanweisungen in Ruhe weitergeben können.

Ergreifen Sie jede Gelegenheit, einen Vordergrund mit ins Bild einzubeziehen. Sie wissen, erst die Tiefenstaffelung Vorder-, Mittel- und Hintergrund vermittelt dem Filmzuschauer einen räumlich-plastischen Bildeindruck. Felsnasen, Rasenbänder, Eiszacken, Gesteinsbuckel usw. und «oben» das Gipfelkreuz, das Steinmännchen, das Biwak usw. geben den bildmässig notwendigen Vordergrund ab. Den Mittelgrund bilden Ihre Bergkameraden. An Hintergrund wird es Ihnen kaum jemals mangeln, wenn es bergaufwärts geht.
Das Wesentlichste: Film heisst lebendes Bild, Film ist Leben, ist Handlung. Sie dürfen keine unbelebten Landschaften zeigen. Sie müssen Ihre Berggefährten mit in die Szene einbeziehen, ihr Bergerlebnis schildern. Auch das Filmen im Hochgebirge heisst filmisch filmen: mit dem Film ein Geschehen erzählen.
Sie können sich auf die Belichtungsautomatik Ihrer Filmkamera (oder Ihren Belichtungsmesser) immer verlassen. Mit einer einzigen Ausnahme. Wenn Sie vom Gipfel aus, insbesondere bei Fernsichten ohne Vordergrund oder in Schnee und Eis (Gletscher) filmen, zeigt die Belichtungsautomatik zu hohe Werte an. Weil extrem viel Licht vorhanden ist. Dies verkraftet die Belichtungsautomatik (der Belichtungsmesser) nicht, denn er ist ja auf mittlere Helligkeit und Kontraste abgestimmt. In solchen Aufnahmesituationen wollen Sie korrigieren: 1 volle Blendenöffnung mehr aufmachen, als die Belichtungsautomatik anzeigte (z. B. statt Blende 16 die Blende 11 oder bei Vollautomaten auf +1 Blende einstellen). Berücksichtigen Sie diese eine Ausnahme, werden Ihre Filmszenen belichtungsmässig sitzen.
Wenn Sie in Sachen Beleuchtung wählen können, meiden Sie das verflachende, nichtssagende Rückenlicht. Geben Sie dem Seitenlicht oder leichtem Gegenlicht den Vorzug, dann bekommen die Filmszenen Plastik und Brillanz.
Grossaufnahmen nicht vergessen! In jedem Film sind Grossaufnahmen die aussage- und handlungskräftigsten. Gehen Sie daher immer fleissig nahe heran mit der Filmkamera. Es gibt Dutzende von Grossaufnahmemöglichkeiten: Trittsuchende Füsse, Seilknotenknüpfen; Hände nehmen Griff im Fels; der Eispickel wird eingeschlagen; Gipfelschluck mit der Taschenbuddel am Mund; der Feldstecher wird ans Auge genommen (und daraufhin das Geschaute mit dem Tele herangeholt), die schweissnasse Stirn wird mit dem Aermel abgewischt usw.
Im übrigen gilt: Am Schreibtisch lässt sich's gut reden und Ratschläge wohlfeil spendieren. Mit dem Filmerzeug am Rücken schaut die ganze Geschichte nach ein paar Stunden Aufstieg völlig anders aus. Der bergsteigende Filmer ist und bleibt nämlich ein Zweikämpfer: mit sich selbst und seinem Filmvorhaben!

Der filmische Hochgebirgsfilm

Sie wollen (und sollen) mit Ihrer Filmkamera filmen und nicht photographieren. Sie wollen Ihrem Hochgebirgsfilm eine gestalterische Idee unterordnen. Suchen Sie nicht zu weit, die Idee ist an sich gegeben: Sie fahren entweder mit der Bahn hoch oder Sie machen mit Bergkameraden den Aufstieg zum Gipfel. In beiden Fällen aus ein und demselben Grund, um die Schönheit der Bergwelt, des Berges, seines Gipfels und die Rundsicht zu erleben, auszukosten — menschlich und filmisch. Dies ist die gestalterische Idee, die Ihrem Film zugrundeliegt. Machen Sie etwas daraus. Machen Sie einen richtigen Film daraus und keinerlei «abgefilmte» Photographie!
Idee für Bergbahnfahrer: Die Berg- oder Seilschwebebahn führt Sie von blühenden Alpweiden, sonnenverbrannten Bergbauernhäusern und Holzstadeln, sturmzerrissenen Arven hoch hinauf in die gewaltige Szenerie der Viertausender, in die Region von Fels, ewigem Eis und Schnee und einer Rundsicht, wie sie Ihnen derart majestätisch kein Luftfahrzeug bieten kann. Beginnen Sie mit dem «Rund um die Talstation». Schildern Sie dann kurz die Fahrt mit allerlei Ausblicken aus den Gondelfenstern. Vergessen Sie keineswegs die (frohen oder ängstlichen) Reaktionen Ihrer Reisebegleiter(innen).
Sie können Ihren Film auch erst beginnen mit dem Aussteigen auf der Bergstation. Darnach schildern Sie, wie Ihre Reisegenossen die Höhe, die Sonne, den Wind, die Rundsicht, den Spaziergang usw. erleben. Die kräftigende Gebirglersuppe samt dem Glas Roten (also das Geschehen in der Berggaststätte) von dem Einsteigen zur Ab-

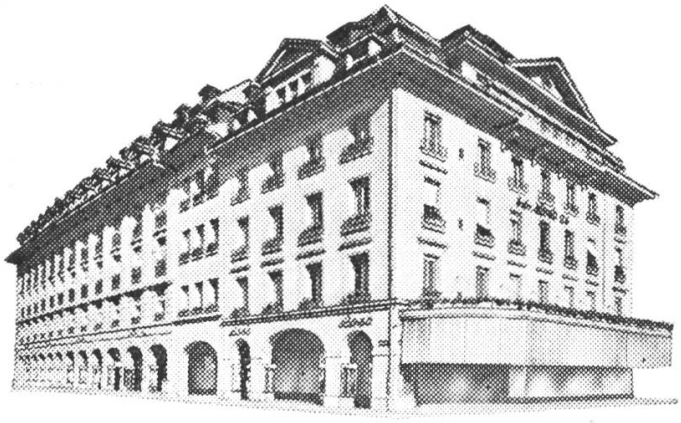
Fieberbläschen an Lippen...

Einges.

Die sogenannten «Fieberbläschen» (Lippenherpes) treten bei dazu disponierten Personen fast regelmässig auf, wenn sie sich der intensiven Ultraviolett-Bestrahlung im Hochgebirge aussetzen. Die meist am Lippenrand, an den Mundwinkeln oder am Kinn lokalisierten Bläschen verursachen Schmerzen und Spannungsgefühl und heilen in der Regel erst im Laufe von ein bis zwei Wochen unter Borkenbildung ab. Sie haben schon manchem Alpinisten die Erinnerung an eine schöne Bergtour nachträglich etwas vergällt.
Die Ursache der Fieberbläschen ist auf eine Virusinfektion, die von etwa 80 % der Menschen bereits im Kleinkindalter (meistens im Sandkasten) erworben wurde, zurückzuführen. Der Virus verlässt den Körper während des ganzen Lebens nicht mehr. Die Infektion tritt aber ins ruhende Stadium zurück und bleibt ohne Auswirkung, bis sie durch irgendwelche Umstände aktiviert wird. Die wichtigste auslösende Ursache ist die Ultraviolett-Bestrahlung im Hochgebirge.
Oertliche Massnahmen können den Ausbruch von Fieberbläschen nicht mit absoluter Sicherheit verhindern. Die langjährige Erfahrung zahlreicher Alpinisten hat jedoch gezeigt, dass der Ausbruch des Lippenherpes in vielen Fällen durch die vorbeugende Anwendung von **Hima-Paste** (einer Deckpaste mit medikamentösen Zusätzen) verhindert werden kann. Die Paste soll in dünner Schicht auf die Lippen oder auf die meist bereits bekannten Ausbruchstellen der Bläschen aufgetragen werden, **bevor** man sich intensiver Sonnenbestrahlung aussetzt. Wer regelmässig unter Fieberbläschen leidet, tut gut daran, die Lippen auch am Abend nach der Sonnenbestrahlung vorbeugend mit Hima-Paste einzureiben.
Treten bereits Bläschen auf, sollen diese beim Waschen und Abtrocknen möglichst nicht aufgerissen werden. Die Bläschen heilen besser, wenn sie unversehrt bleiben. Offene Bläschen nicht mit den Fingern berühren; es könnten sonst Infektionen entstehen.

---

fahrt dürfen Sie keineswegs auslassen. Wer weiss, vielleicht hat der rührige Bergwirt sogar für einen Alphornbläser, einen Handharmonikaspieler oder ein Jodlertrio in schmucker Tracht, nebst einem Edelweissverkäufer gesorgt. Uebrigens, das Thema «Rund um den Souvenirstand» gäbe Ihrem Film noch den eventuell notwendigen unterhaltsamen Anstrich.
Idee für Berggänger: Wenn Sie einen Drei- oder Viertausender vor sich haben, verzichten Sie am besten auf das Filmen der Anmarschroute zur Alpenclubhütte. Erstens geben diese Filmszenen nicht viel her (weil man meist abends zum Ausgangspunkt marschiert). Zweitens sind sie filmmaterialverbrauchsmässig relativ aufwendig. Und drittens wollen Sie ja einen Film von einer Hochgebirgspartie drehen. Sie beginnen daher am besten anderntags, frühmorgens beim Aufbruch zur eigentlichen Tour (sofern es zum Filmen nicht zu dunkel ist). Die Bergfahrt selbst, die schildern Sie möglichst lückenlos hinsichtlich dem Ablauf des Geschehens. Auf Rasenpfaden oder über Geröllhalden gehts aufwärts in die Felsregion. Es folgt die Gletschertraversierung. Schliesslich geht es über den Grat im Fels hinauf zum Gipfel. Achten Sie beim Filmen darauf, dass Ihr Seilstück — mit dem Sie mit der Seilschaft verbunden sind — nicht mit ins Bild kommt. Sie soll man nämlich im Film nicht sehen, Sie «reisen» inkognito mit. Verfallen Sie bitte nicht in den Fehler vieler Filmer, bei denen eine Seilschaft im Film einmal aus zwei, dann plötzlich aus vier Leuten besteht. Bleiben Sie thematisch bei Ihrer Dreierseilschaft. Zeigen Sie immer die drei gleichen Berggänger, wenn Sie Ihre Filmzuschauer nicht verwirren wollen. Und bleiben Sie «linientreu»; vermeiden Sie Sprünge über die optische Achse.
Ist der Gipfel erreicht, folgt der übliche Gipfeltrunk mit dem Pick-nick. Schlachten Sie die (unvermeidlichen) Essensszenen nicht aus. Vor allem aber, vermeiden Sie Freihand-Panoramaschwenks. Benutzen Sie die Esser als Staffage (Vordergrund) und



Der Einkauf bei

LOEB

Bern + Zentrum Bethlehem

erspart Ihnen Zeit

Für alle Versicherungsfragen

Waadt-Unfall
Waadt-Leben

Edgar G. Ammann

Generalagentur
Bollwerk 19, 3001 Bern
Tel. 031 22 20 11

Viel Vergnügen
auf Ihren Frühjahrshochtouren mit

Ski
Fellen
Harscheisen
Rucksäcken
Windjacken

von

Universal Sport

Zeughausgasse 9, Tel. 031 22 78 62

FOTO Zumstein

Foto + Kino
Spezialgeschäft

BERN, Kasinoplatz 8

UHREN SCHMUCK SILBER

ZIGERLI + IFF AG

EIGENE WERKSTÄTTEN
BERN SPITALGASSE 14 TEL. 22 23 67

filmen Sie das Panorama in Einzeleinstellungen. Einzeleinstellungen mit belebtem Vordergrund wirken ruhig und eindrücklich: die Fernsicht kommt imposant zur Geltung. Zeigen Sie, was Ihre Bergkameraden machen: einer photographiert, einer trägt sich ins Gipfelbuch ein, einer legt sich längelang hin, einer rollt das Seil auf usw. Handlung müssen Sie filmen. Während solcherart echtem Handeln kommt die Rundsicht, kommen die Nachbargipfel immer wieder mit ins Bild. Und Sie vermeiden die selten gelingenden, langweiligen Panoramaschwenks.
Fassen Sie sich filmisch kurz beim Abstieg. Bewährt ist, dass Sie drehen, wie sich Ihre Seilschaft zum Abstieg rüstet. Dann filmen Sie — von sicherer Warte aus — den ersten Abschnitt des Abstiegs. Dies so lange (in unterschiedlichen Kameraeinstellungen), bis die Seilschaft hinter einem Felswand- oder Hangstück verschwunden ist: Zublenden — Aus! Das filmdramaturgisch Wesentliche Ihres Hochgebirgsfilms sind Aufstieg und Gipfelerlebnis. Das wollen auch Ihre Filmzuschauer erleben, nämlich den Kampf und schliesslich den Sieg über den Berg. Dies ist nur ein Vorschlag. Sie können es mit dem Abstieg und dem Rückmarsch so halten, wie es Ihnen beliebt.
Damit hat Ihr Film sein Ende gefunden. Und auch dieser Beitrag. Daher zu guter Letzt: schöne, erlebnisreiche, filmergiebige und glückvolle Bergfahrt!

Ernst Kunz

Berg- und Filmerlebnisse am Mount Kenya

Nun ist es soweit: der Riesenvogel hebt von der Piste in Kloten ab und steigt steil in die Lüfte. Für Aschi und Ruedi ist es die erste grosse Flugreise. Sie sitzen etwas unbehaglich im Polster und kommen der Aufforderung zum «Anseilen» schicksalergeben nach. Wird alles gut gehen? Pünktlich um 10 Uhr morgens landen wir glücklich in Nairobi, der Hauptstadt von Kenya, dem Ausgangspunkt aller Safaris. Der vorbestellte Landrover ist am Flughafen nicht aufzufinden, doch ergattern wir nach langem Palaver einen Kleinbus. Nun geht es noch darum, für eine ganze Bergwoche am Mount Kenya den Proviant einzukaufen, für leichte Safari-Dresses, Zelt- und Kochmaterial zu sorgen.
Das Devon-Hotel am Rande der Stadt besteht aus vielen kleinen Bungalows zu je zwei bis vier Zimmern in einem Park. Ich gehe darin spazieren, da ich wegen der grossen Wärme nicht einschlafen kann, und schaue hinauf an den Tropenhimmel, der mit tausenden und abertausenden von Sternen übersät ist. Biwaknächte in Südamerika kommen mir plötzlich in den Sinn, und erst jetzt geht mir auf, was uns Schönes bevorsteht. Glücklich gehe ich zu Bett, und sofort falle ich in tiefen Schlaf.
Der Sonntagmorgen wird für die letzten Einkäufe benützt — auch Regenschirme notabene! — und am Mittag wird der VW-Bus beladen. Schliesslich sollte noch Platz für die Passagiere sein und für den wichtigen 20-Liter-Wasserkanister, die alle mit etwas «stungge» untergebracht werden können. Stephen, der dunkle Chauffeur, ist ob dieser übermässigen Fracht nicht begeistert; aber die Fahrt geht los Richtung Norden. Nach fünf Stunden kommen wir in der Naro-Moru-Lodge, dem Ausgangspunkt für die Mount-Kenya-Besteigung, an.
Die afrikanische Landschaft ist äusserst pittoresk. Grosse Plantagen wechseln mit kleinen Pflanzungen der Eingeborenen, die in armseligen Hütten leben, ab. Sonntäglich gekleidete Afrikaner stehen überall in Gruppen am Strassenrand und warten auf eine Transportgelegenheit. Wir möchten gerne diese buntfarbigen Gestalten photographieren und filmen, aber Stephen fährt mit grimmigem Gesicht immer vorbei. Tatsächlich bringen die Einheimischen für unsere Wünsche kein Verständnis auf, und nur gegen gute Bezahlung oder mit dem Teleobjektiv aus einem Versteck heraus gelingt hie und da ein Schnappschuss. Dem Filmer stellen sich so unüberwindliche Hindernisse entgegen, und ich muss mich immer wieder auf später vertrösten.
Naro-Moru-River-Lodge ist ein paradiesischer Flecken Erde. Vom Lodge-Manager, einem eingefleischten Engländer, wird uns ein herrlicher Campingplatz zugewiesen. Er sorgt auch für sechs einheimische Träger und einen Wächter für die Nacht, der sich zwar an einem Feuer zu schaffen macht, dann aber einfach sein Buschmesser in